



WIR  
SIND

BISTUM  
DRESDEN  
MEIßEN



JUNG

## Befragung zum Erkundungsprozess

Perspektive: Kinder und Jugendliche

## Wer wurde gefragt?

- Aktuelle und ehemalige Referent\*innen der Dekanatsstellen (9)
- Auswahl Gemeindeferent\*innen (5)
- Eigenbeiträge von Einzelpersonen im Bistum (1)

## Wie wurde gefragt?

- Vorversand Fragebogen
- Telefonische Interviews mit Mitschrift
- Durchsicht und ggf. Korrektur Mitschrift durch Befragte

## Wie wurde ausgewertet?

- Identifikation von Kernaussagen der Einzelantworten (4-Augen-Prinzip)  
→ Clustern der Kernaussagen

Frage 1:

Welche Rolle spielten aus Deiner Sicht  
Kinder und Jugendliche selbst  
bzw. deren Perspektive  
in den bisherigen  
Arbeits- und Gesprächsformaten des  
Erkundungsprozesses?  
Wie waren sie einbezogen?



# Ergebnisse Frage 1\_Einbindung

## Generell

- Kinder und Jugendliche **nur in Einzelfällen einbezogen** (nur in 2/14 Interviews Hinweis, dass Jugendliche zu Beginn des EP direkt einbezogen waren) / EP blieb weitgehend auf der Erwachsenenenebene
- teilweise aber **„passiv“ vertreten**, wenn sie als Gruppe bzw. ihre Belange in den Blick genommen wurden (z.B. Arbeitskreis Kinder und Jugend im SPR, Überlegungen der Pastoralteams)
- oder wenn (in einigen Fällen) die **Dekanatsstellen in den Steuerungsgruppen vertreten waren oder beratend hinzugezogen** wurden (eher zu Beginn der Fall, weniger im Fusionsprozess)
- Kinder und Jugendliche waren **die, denen dann die Ergebnisse mitgeteilt wurden**, z.B. wenn es um die Zusammenlegung von Jugendgruppen ging

*„Im städtischen Zentrum war die Jugend gut mit in den Erkundungsprozess eingebunden – auch persönlich und als Gruppe. Als der Erkundungsprozess zum Fusionsprozess wurde, hat sich das abgeschwächt.“*  
(B8)

*„Kinder und Jugendliche tauchten immer mal wieder in der Argumentation auf. Wirklich einbezogen in diesen Prozess waren sie aber nicht.“* (B3)

*„Der ganze Erkundungsprozess lief ziemlich an den Jugendlichen vorbei – das haben die Jugendlichen auch selbst nochmal bestätigt. Kinder und Jugendliche waren nicht wirklich im Blick, sondern sind eher vor vollendete Tatsachen gestellt worden.“* (B6)

## Ergebnisse Frage 1\_Einbindung

### Gründe für mangelnde Einbindung könnten sein...

- gewählte **Gesprächsformate** waren für Kinder und Jugendliche **nicht wirklich geeignet**
- Kinder und Jugendliche waren nicht Adressat\*innen des EP, d.h. sie waren **nicht angesprochen/eingeladen**, mitzudenken und Entscheidungen zu treffen
- Kinder und Jugendliche standen **als Gruppe mit ihren Anliegen nicht im Mittelpunkt des Prozesses**/Erwachsene haben vor allem auf sich und ihre Anliegen geschaut
- Kinder und Jugendliche **konnten mit den Strukturfragen weniger etwas anfangen**
- vor allem Jugendliche **sind anders (nicht so emotional) in Gemeinde verankert und erleben diese anders** („nutzen“ Gemeinden teilweise auch deutlich übergreifender)

*„Jugendliche sind per se schon nicht so in der Gemeinde zuhause, haben andere soziale Kontakte: z. B. verbindet Schule, eine gemeinsame Taizéfahrt gemeindeübergreifend.“*

# Ergebnisse Frage 1\_Einbindung

## Besonderheiten

- **einige Dekanatsstellen haben mit Jugendlichen zu den Themen Kirchenbild/Zukunftskirche bzw. Visionen gearbeitet** (in einem Fall auch Gem.ref. im RU: Was wünscht ihr Euch von Kirche?)  
– die Ergebnisse wurden aber nicht in den EP der Pfarreien zurückgespielt
- **Dekanatsstellen selbst als Orte, die in ihrer Arbeit die Idee des EP immer schon in Ansätzen gelebt haben** (über den Tellerrand schauen, Kooperationen und Vernetzung mit Akteuren außerhalb der eigenen Institution)

## Fazit

- **Es wurde im bisherigen EP weitgehend versäumt, bzw. nur vereinzelt die Sichtweisen und das kreative Potenzial von Kindern und Jugendlichen einzubeziehen**

## Frage 2:

Welche Veränderungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben sich im Zuge des Erkundungsprozesses konkret ergeben und wie wirken sich diese Veränderungen aus?

a

a. Wie organisiert sich Kinder- und Jugendarbeit auf Gemeinde-, Pfarrei- und Dekanatsebene jetzt (neu), z.B. Verantwortlichkeiten, Zusammenlegung von Gruppen?

b. Inwiefern wurden und werden neue Zielgruppen, Orte, Kooperationspartner, Arbeitsweisen entdeckt bzw. ausprobiert und welche Erfahrungen wurden ggf. damit gemacht?



## Ergebnisse Frage 2\_Veränderungen

### Veränderungen in der ORGANISATION der Kinder- und Jugendarbeit

- Teilweise **neue Gruppen** durch Ehrenamtliche
- Punktuell **neue, sinnvolle Kooperationen** (z.B. bei RKW, EKO, Firmvorbereitung)
- Vereinzelt **Gründung von AGs mit Fokus Kinder und Jugendliche**
- Vereinzelt **stadt-, pfarrei-, dekanatsweite Jugendgottesdienste und -Angebote**
- **Neuzuschnitt von Verantwortlichkeiten** durch personelle Wechsel

*„Schon vor der Pfarreigründung gab es gemeinsame Vorbereitung der Firmung, Pfarrei übergreifend und ortsverbindend zusammengelegt. Das läuft gut und ist ein Gewinn.“ (B10)*

#### Zugleich:

- **Rückzug aus der Fläche** und Konzentration auf die Zentren
- **Lähmungserscheinungen, Versäumnisse, Abbrüche** aufgrund von unklaren Zuständigkeiten oder Personalmangel

*„Die schwerwiegendste Veränderung betrifft den Rückzug des katholischen Lebens bzw. kontinuierlicher katholischer Präsenz aus der Fläche, da keinerlei hauptamtliches Personal mehr vorhanden ist. Alles konzentriert sich rein auf den Ort des Pfarreizentrums.“ (B3)*



## Ergebnisse Frage 2\_Veränderungen

### Veränderungen in der ORGANISATION der Kinder- und Jugendarbeit

- Teilweise hat sich bislang auch **gar nichts verändert** oder die Klärung steht noch aus
- **Zusammenlegung von Gruppen hat nicht immer funktioniert**

#### Baustellen in diesem Kontext:

- **Austarieren** zwischen Gemeinde-, Pfarrei- und Dekaebene (**Was und wieviel braucht es wo?**)
- **Austarieren** von Häufigkeiten, Orten, Engagement (**Was ist wem wie oft zumutbar?**)

#### Außerdem:

- Corona-Krise hat im positiven Sinne als Beschleuniger der Vernetzung gewirkt

„Die Frage: „Was braucht es hier konkret?“ ist nicht so leicht zu beantworten.“ (B11)

„Es gab verschiedene Versuche, Jugendgruppen zusammenzulegen; man hat dann aber schnell gemerkt, dass man nicht recht zusammenpasst oder zusammenpassen will. [...] Die bisherigen Auswirkungen auf die Jugendarbeit sind daher überschaubar, aber natürlich spürt man die weiter werdenden Wege.“ (B6)

## Ergebnisse Frage 2\_Veränderungen

### Sonstige Veränderungen (Zielgruppen, Kooperationen, Arbeitsweise etc.)

#### Eher vereinzelt:

- Kooperation mit Projektstellen
- Kooperation mit Kath. Schule
- Kooperation mit Gesundheitswesen (Hebammen, Diakonie)
- Einbindung von Ki und Ju in konzeptionelle Prozesse
- Kooperation mit/Einbindung von Eltern/Familien
- Ehrenamtsqualifikation als Serviceangebot mehr im Mittelpunkt
- Mehr Zusammenarbeit zwischen Kinder- und Jugendpastoral
- Mehr Ökumene (z.B. Christliche Jugend der Stadtgemeinden)
- Kooperation mit anderen Stellen und Vernetzung in die Region

Kooperation mit anderen Stellen und Vernetzung in die Region gehört schon immer zum Ansatz der Dekastellen → hier durch EP wenig neue Impulse

### Frage 3:

Wie erlebst Du vor Ort  
den bisher erreichten Stand  
des Erkundungsprozesses?

Was wirkt positiv und ermutigend,  
was negativ und erschwerend?



## Ergebnisse Frage 3 *positive Wirkungen*

### Weiterentwicklung des Systems

- **Synergieeffekte** (gemeinsame Angebote: EKO, Firmung, RKW, Fahrten); gemeinsame Planung und Durchführung von Veranstaltungen schafft Entlastung
- Besinnung auf die Arbeit vor Ort in den Gemeinden
- Kirchliche Orte kommen in den Blick und **Vielfalt wird sichtbarer**
- **Anregung von Austausch und Reflexion**, Anstoß eines fortschreitenden Prozesses die Dinge zu prüfen
- **Erkenntnis: Prozesse wie dieses sind notwendig und haben Potenzial** – auch wenn es in kleinen Schritten vorwärtsgeht
- EP zeigt **Wirkung** bei denen, die sich einlassen konnten
- **Strukturen** konnten **geklärt** werden / zugleich: **Zuständigkeiten sind unklarer geworden**

„Es gibt Beispiele, wo sich positive Synergieeffekte zwischen Pfarreien und Gruppen ergeben haben (Sternsingen, RKW) ... dort wo sonst die Arbeit nicht mehr weitergegangen wäre.“ (B2)

„Bewährt hat sich auch, dass durch den Prozess die Verantwortlichen vor Ort gezwungen waren, mehr in den Austausch zu kommen...“ (B2)

## Ergebnisse Frage 3\_ *positive Wirkungen*

### (Spirituelles) Empowerment

- Jugendliche **engagieren sich mehr**
- Bedeutung von **Ehrenamt wächst**
- **Sprachfähigkeit im Glauben** nimmt zu
- es kommt zu einer **Horizontenerweiterung**

*„Positiv: Jugendliche haben Lust sich zu engagieren und setzen sich auch gern mit ihrem Bild von Kirche und deren Gestaltung auseinander, wenn sie denn gefragt werden.  
Ermutigend ist der Blick auf die Ehrenamtlichen, diese stärker einzubeziehen und ihre Projekte zu fördern.“ (B1)*

*„Es war spannend, die anderen Einrichtungen kennen zu lernen und zu entdecken, wie vielfältig wir eigentlich sind. Und der Prozess war immer von einer guten und produktiven Atmosphäre getragen. Man war sich einig: Wir brauchen eine neue Grundlage (wer sind wir eigentlich) und wie offen sind wir bzw. wie wirken wir nach außen) und wir sind alle gleichermaßen wichtig. Insgesamt ist in dem Prozess also viel Potenzial drin.“ (B6)*

## Ergebnisse Frage 3 *negative Wirkungen*

### Überforderung / Erschöpfung

- **(emotionale) Überforderung** mit geistl. Prozess und/oder zu durch zu radikal erlebten Veränderungen, **Schockstarre** statt Gestaltungsmodus
- **Ermüdung** aufgrund zu abstrakter struktureller Prozesse
- **Rückzug** wegen mangelnder Begleitung, zu wenig Unterstützung erlebt (Ambivalenz!)
- **Ehrenamtskonzept geht nicht auf**, weil Hauptamtliche zur Begleitung fehlen
- **Überlastung** (zeitlich und vom Arbeitsvolumen her) im Haupt- und Ehrenamt, langer Atem vorbei; **Druck** alles so leisten müssen, wie zuvor und zu **weite Wege**

*„Die Grundidee „Uns und alle mit Christus in Berührung bringen“ ist durch strukturelle Prozesse überlagert worden und hat zur Ermüdung geführt, die sich auch im pastoralen Handeln niederschlägt und z.T. auch Ehrenamtlichen die Lust genommen hat, sich weiter zu engagieren (Ehrenamtliche wollen lieber kleinteiliger arbeiten).“ (B2)*

*„Die pastorale Realität kämpft mit der angespannten Personalsituation. Der Erkundungsprozess wurde und wird durch die konkreten Alltagsfragen überlagert. Das pfarreiliche Leben befindet sich eher in einer Schockstarre, als im Gestaltungsmodus. Kurz: Der Zeitplan war zu eng und die Veränderungen so radikal, dass es gerade gar nicht um den Erkundungsprozess geht.“ (B3)*

*„Bei den Hauptamtlichen sind die Belastungsgrenzen erreicht, mitunter werden sie regelmäßig überschritten, und Ehrenamtliche können nicht immer als Alternative herangezogen werden. Für die subsidiäre Übernahme von Aufgaben durch Ehrenamtliche ist in aller Regel mindestens die koordinierende Unterstützung durch Hauptamtliche erforderlich.“ (B4)*

## Ergebnisse Frage 3 *negative Wirkungen*

### Sinnkrisen/Enttäuschung

- **Erleben: Verwaltung frisst auf!** Keine Seelsorge mehr möglich.
- **Enttäuschungen aufgrund falscher Erwartungen**, auch Täuschungserleben
- **Erlebnis misslungener Kommunikation** (Konfliktscherben zusammenkehren)

*„Die Verwaltung frisst einen auf!  
Falle: Verwaltungsort kann auch  
zum Rückzugsort vor der  
Seelsorge werden, diese bleibt  
dann auf der Strecke!“ (B10)*

### Verlustängste/Bedeutungsverlust

- **Verlustangst als Grunderleben** (stärker als Freude)
- **Gefühl der Zwangsheirat** (in die Defensive gedrängt)
- Verlust der Fläche, **Sorge: Region/Regionalität zu verlieren**, Rückzug schadet auch säkularer Mitwelt

*„Negativ: Zwangsheirat, die viele Aktive  
in die Defensive treibt. Gefühl, man wird  
abgewickelt.“ (B5)*

## Ergebnisse Frage 3\_ *negative Wirkungen*

### Zäsurerleben

- **Prozess scheint abgeschlossen**
- **Gedanke: gut, dass es vorbei ist**
- **sich arrangieren** mit den Ergebnissen/ Konflikte klingen ab
- Gefahr des Abbruchs von Prozessen durch Corona

*„Die aktuelle Situation ist sehr ambivalent: Am Anfang gab es einen großen Schub und dann wurden die Gemeinden gewissermaßen alleingelassen. Eine Pfarrei ist trotzdem ins Tun gekommen, eine andere tut sich damit sehr schwer.*

*Grundsätzlich brechen gerade ein paar Dinge auf, an denen man anknüpfen und weitermachen kann. Aber das wird nicht unbedingt mit dem Erkundungsprozess verknüpft. Aktuell erschwert Corona die gesamte Situation, weil sich neue Impulse in dieser Phase nur schwer umsetzen lassen. Die Angst ist, dass es zu einem Abbruch in der Jugendarbeit (besonders vor Ort in den Gemeinden) kommt und man nach dem Lockdown mit dem Aufbau einer neuen Jugend beginnen muss.“ (B9)*



Frage 4:

Welche Entwicklungsschritte stehen Deiner Meinung nach für eine gute zukünftige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an?

Welche Impulse, Entscheidungen, Unterstützungsangebote braucht es konkret?



## Ergebnisse Frage 4\_ *Was es braucht...*

### Stabilität und Kontinuität schaffen

- **Personaldecke nicht noch dünner**, stabile Teams und Kontinuität in der Arbeit
- **Zeit lassen** für Eigenentwicklung (Entfaltung abwarten statt neuer Vorgaben)

### Klären und weiterführen

- **Ziel des Bistums klären** (Klarheit und Verbindlichkeit schaffen) und **Schwerpunkte** setzen: was ist Auftrag? (Sammlung-Berufung-Sendung)
- **Zuspruch und Orientierung** durch den Bischof
- **Signal** des Bischofs **an Hauptamtliche, dass sie gebraucht werden**, aber auch **Prüfung der Rolle und Aufgaben**
- Verständigung: **Geistlicher Prozess meint** nicht automatisch charismatische Erneuerung
- **Dranbleiben** und darauf achten, dass Entwicklungen weitergehen

## Ergebnisse Frage 4\_ Was es braucht...

*„Der Erkundungsprozess hat immer etwas mit Personen zu tun. Die verbliebenen Hauptamtlichen (insbesondere Priester) müssen verinnerlichen, dass sie als Seelsorger gebraucht werden und sich nicht zurückziehen dürfen, auch wenn sie nicht mehr leiten (und ggf. weniger Kompetenzen haben). Hier müsste der Bischof noch einmal einwirken.“ (B5)*

*„Im EP ist viel Zielklärung auf Pfarrei abgeschoben worden. Jede Pfarrei braucht das. Doch es braucht auch ein Ziel für uns als Kirche im Bistum, im Osten allgemein. Es braucht Zuspruch durch den Bischof: Wollen wir Kirche der Sammlung sein, der Sendung zu allen Menschen und was bedeutet das? Sammlung oder Sendung ODER beides? Aber dann braucht es ein klares Bekenntnis, dass die Sendung nicht einfach nach der Sammlung kommt – es braucht hier ein dynamisches Verständnis von beidem.“ (B11)*

## Ergebnisse Frage 4\_ *Was es braucht...*

Ermutigung, die Dinge ganz anders zu denken und anzugehen („Out-of-the-box“)

- Neue **Formate** finden, **die zur neuen Situation/Struktur passen** (weite Wege)
- Neuer **Spirit**, der offen für **Zukunft** ist (und tatsächlich in die Zukunft denkt, auch neue Orte sieht)
- Mut **auszuprobieren** und dafür **Dinge** auch zu **lassen**
- Ernsthaft **prüfen, ob wir noch auf dem richtigen Weg** sind und die **richtigen Angebote** haben

### Wirklichkeiten anerkennen

- **Realistisch bleiben:** bisherige Unterschiedlichkeiten (Gemeindestrukturen, Alter, Kinder, ...) werden bleiben

„Entdeckung des eigenen Christseins: Es braucht viel mehr Mut vor Ort, von den Leuten, von den Hauptamtlichen, der Bistumsleitung loszulassen und selbst machen zu lassen... Da haben wir auch viele verloren, die den Mut hatten und Ideen, die aber das Strukturelle nicht mitmachen wollten...und sich verabschiedet haben.“ (B11)

## Ergebnisse Frage 4\_ *Was es braucht...*

### Unterstützungssysteme/Unterstützungskonzepte entwickeln und begleiten

- **Begleitpersonen vor Ort** zur Verfügung stellen, die begleiten und bestärken und für Beheimatung sorgen
- **Ehrenamtliche** konsequent **qualifizieren und begleiten**
- **Hauptamtliche, die Verantwortung übernehmen als Brücke** zwischen Bistumsleitung und Basis und zu Ehrenamtlichen
- mehr **Verantwortungsübernahme durch Räte**
- Loslassen als **Lernprozess** verstehen, von dem wir noch nicht so genau wissen, wie er geht

### Jugendliche als mitverantwortliche Akteure stärken

- Jugendliche als Akteure ernst nehmen (Beraterstab) und aktiv einbeziehen, ihren Beitrag einfordern, **Verantwortung übergeben, Willkommenskultur pflegen, qualifizieren**
- **Jugendliche stärken**, ihren eigenen Glauben zu entwickeln und zu leben

## Ergebnisse Frage 4\_ Was es braucht...

*„Ehrenamtliche weiter einzubeziehen und dafür zu qualifizieren und zu begleiten ist unbedingt wichtig. Denn gute Formate und Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit legen den Grundstein für Prävention.“  
(B1)*

*„Es müssten auch alternative Wege sondiert und Strategien entwickelt werden, wie den jungen Menschen Ansprechpartner zur Seite gestellt werden (Qualifizierung von Ehrenamtlichen, Päd. Fachkräfte etc.). Gerade unter der pandemischen Alltagssituation besteht bei Jugendlichen ein deutlicher Bedarf an angemessener Seelsorge und konkreten Beratungsangeboten. Hierzu wären ggf. Schulungen und Fortbildungen für die Mitarbeitenden sinnvoll und auch längerfristig von Nutzen für die Entwicklung der Professionalität und das Engagement der Hauptamtlichen.“ (B4)*

*„Auch auf Bistumsebene könnte die Stimme der Jugend noch mehr zum Vorschein kommen – z.B. in Form eines jugendlichen Beraterstabs/Forums. Der Stimme der Jugend sollte mehr vertraut und auch mehr Freiheit gelassen werden.“ (B6)*

## Ergebnisse Frage 4\_ *Was es braucht...*

### Fläche wertschätzend im Blick behalten

- Die Fläche im Blick behalten (keine Konzentration auf Pfarreizentrum)
- **Spezielle Situation der Jugend im ländlichen Raum** im Blick behalten

### Dialogische Vernetzung mit anderen Anbietern (aktiv durch uns)

- Vernetzung mit Anbietern für ähnliche Zielgruppen (u.a. Caritas, kommunal, ...) und **von und mit ihnen lernen**

### Zielgruppenspezifische spirituelle und liturgische Angebote aufwerten

- **Bedürfnisorientierte spirituelle und liturgische Angebote** für unterschiedliche Zielgruppen, Kinder/Familien/Jugendliche, spirituelle Erfahrungsräume ermöglichen, Firmung als Initiation, ...an Jugend angepasste Gottesdienstgestaltung
- **Segmentierte Angebote** für unterschiedliche Zielgruppen: **weniger aber hochwertig und offen für alle**

## Ergebnisse Frage 4\_ Was es braucht...

*„Liturgie muss sich dringend verändern und mehr an Kindern/Familien/Jugendlichen orientieren.“ (B5)*

*„Mitnehmen der Jugendlichen in diesen Prozess und das Ausgestalten des neuen Gemeindelebens: Mit Blick auf Kinder und Jugendliche ist die Hoffnung, dass sie und ihre Anliegen im Weitergehen des Prozesses auch mehr in den Blick geraten – und zwar nicht nur im Blick auf spezifische Jugendthemen, sondern auf die Kernthemen der Pfarrei (z.B. Art und Form des Gottesdienstes, Gemeindefeste).“ (B6)*

*„Allgemein erleben wir eine große Müdigkeit was die Einbindung von jungen Familien mit ihren Kindern und den Jugendlichen angeht. Kirchliche Angebote (da zählt auch die Sakramentenvorbereitung dazu) wird als ein Angebot von vielen angesehen und besitzt nicht mehr die Priorität der früheren Generationen.*

*Darauf sollte man eingehen und die Angebote vor Ort entsprechend segmentieren: weniger aber hochwertiger und unbedingt offen für alle. Hier fehlt es an guten Angeboten und professioneller Begleitung.“ (B15)*



# Reflexion Ergebnisse 26.02.2021 mit Interessierten der Befragungsgruppe

## Frage 1\_Einbezug von Kindern und Jugendlichen

- War der EP nicht von **Anfang an als Erwachsenenprozess gedacht?**
- Ist uns wirklich bewusst, dass **Kinder und Jugendliche die Gegenwart der Kirche** sind?

## Frage 2\_Veränderungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

- Welche **Veränderungen** sind **worauf zurückzuführen** (EP, Personalrückgang, allg. Strukturveränderungen)?
- Beobachtung: **Gemeinden** sind tatsächlich **stärker denn je auf sich zurückgeworfen**. Es ist immer wieder neu zu prüfen: Was muss sinnvollerweise wo passieren? Was muss vor Ort bleiben? Grundsätzlich wird damit aber sehr unterschiedlich umgegangen.

# Reflexion Ergebnisse 26.02.2021

## Frage 4\_ Was es jetzt braucht...

- Welche Voraussetzungen/Rahmenbedingungen haben wir dafür, **dass uns ein neues Denken in Kirche und Pastoral wirklich gelingt?** Was sind die **Stellschrauben?**
  - Raum und Zeit
  - Ermutigung und Freigabe
  - Anerkennung und Wertschätzung
  - Rollenklarheit und Professionalisierung
- Was uns bremst, ist womöglich auch struktureller Natur?!
- Wir brauchen den **Mut, unsere Strukturen komplett über den Haufen zu werfen.**
- Wir müssen lokal denken, brauchen aber **auf der Metaebene eine gemeinsame Idee.**
- Die **Pastoral muss ins Zentrum** und braucht mehr Wahrnehmung auf Augenhöhe.
- **Sammlung und Sendung gleichberechtigt nebeneinander** sehen.

*Es braucht einen Mentalitätswechsel auf allen Ebenen.*

# Auswertung Befragung zum Erkundungsprozess: Kinder und Jugend

## Zusammenfassende Thesen

- 1. Im positiven Sinne hat der EP zur Weiterentwicklung des kirchlichen Systems (Synergien durch pastorale Kooperationen, Sichtbarkeit kirchlicher Orte, Anregung von Austausch und Reflexion) sowie zum Empowerment von Jugendlichen, Haupt- und Ehrenamt (Engagement, Sprachfähigkeit, Horizonterweiterung) beigetragen. Diese positiven Effekte sollten verstärkt und ausgebaut werden.**

*Im Zeitraum des Erkundungsprozesses sind durch strukturelle und personelle Veränderungen punktuell neue Kooperationen im Bereich von z.B. RKW, Erstkommunion- und Firmkatechese entstanden, die Synergien schaffen und daher auch als entlastend und gewinnbringend erlebt werden. Die durch den Erkundungsprozess angeregten Austausch- und Reflexionsprozesse haben zudem vereinzelt auch Arbeitsgruppen mit Fokus Kinder und Jugendliche entstehen lassen. Außerdem sind die kirchlichen Orte und das Ehrenamt neu und stärker als wichtige Bausteine des kirchlichen Lebens in den Blick gekommen.*

- 2. Der EP hat zugleich auch zu Überforderung und Erschöpfungserscheinungen bei Haupt- und Ehrenamtlichen geführt (zu abstrakt, zu radikale Veränderungen, mangelnde Begleitung von Engagierten, Gefühl des Allein-Gelassen-Seins), Sinnkrisen hervorgerufen und Verlustängste produziert (Zwang, Defensiverleben, Bedeutungsverlust). Diese negativen Effekte sollten reflektiert und zukünftig mitbedacht werden.**

*Die Erfahrung aufgrund von Personalmangel und unklaren Zuständigkeiten nicht mehr alles leisten zu können oder permanent über seine Grenzen zu gehen haben vielen besonders engagierten Personen viel abverlangt. Teilweise wurden die geforderten Veränderungen aber auch als zu radikal empfunden – besonders dann, wenn die geforderten Veränderungen mit dem Eindruck einhergingen, diesen defensiv und gewissermaßen hilflos gegenüberzustehen und an Bedeutung (auch gesellschaftlich als Kirche) zu verlieren. Eine entscheidende Rolle spielt auch die Angst vor Abbrüchen in den Kernbereichen des kirchlichen Arbeitens (u.a. Seelsorge).*

- 3. Ausgehend von diesen allgemeinen Einschätzungen werden folgende Aspekte aktuell mit Blick auf den Erkundungsprozess von den Befragten als wichtig erachtet:**
  - a. Für eine fruchtbare Weiterentwicklung braucht es zuallererst Zeit zur Entfaltung. Ein wichtiger Aspekt sind dabei auch Stabilität und Kontinuität sowie Unterstützung.**

## Auswertung Befragung zum Erkundungsprozess: Kinder und Jugend

*In den Prozessen der letzten Jahre und Monate wurde mit bbA, Einsetzung von Pfarreiteams etc. wichtige Grundsteine für die zukünftige Arbeit gelegt und Neuentwicklungen angestoßen. Jetzt besteht der Wunsch, dass wachsen und sich zeigen kann, was grundgelegt wurde. Grundhaltung: bedarfsorientierte Unterstützung auf Augenhöhe.*

- b. Im Blick auf die Bedarfe und Ressourcen von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien ist es sinnvoll, das Verhältnis von Zentrum und Fläche gut im Blick zu behalten. Die Gefahr eines Rückzugs in diesem Arbeitsbereich liegt im Abbruch.** *Junge Familien, Kinder und Jugendliche sind weniger mobil bzw. in ihrer Mobilität in der Regel von öffentlicher Infrastruktur oder Dritten abhängig. Für sie sind daher kontinuierliche Ansprechpartner vor Ort bzw. räumlich nahe Bezugspunkte von besonderer Wichtigkeit. Außerdem gilt es gut auszutarieren, was wem wie oft zugemutet wird und was überhaupt angeboten wird (Qualität statt Quantität).*
- c. In allen weiteren Prozessen gilt es, das kreative Potenzial von jungen Menschen stärker zu nutzen. Kinder und Jugendliche werden damit als mitverantwortliche Akteure angefragt und eingebunden. Damit dies gelingt, braucht es auf diese Zielgruppen zugeschnittene Formate und Fragestellungen.** *Im bisherigen EP wurden Kinder und Jugendliche nur in Einzelfällen einbezogen und ihre Sichtweise eher passiv (d.h. durch Dritte) vertreten. Gründe dafür liegen vermutlich auch darin, dass die gewählten Gesprächsformate für Kinder und Jugendliche nicht wirklich geeignet waren bzw. diese mit den oftmals im Mittelpunkt stehenden Strukturfragen weniger etwas anfangen konnten. Dass Jugendliche dennoch Visionen von Kirche entwickeln können und wollen, zeigen Beispiele aus den Dekanatsstellen. Hier liegt ein Potenzial, das zukünftig gehoben werden sollte.*
- d. Insgesamt zeigt sich der dringende Bedarf nach geeigneten Konzepten für die Qualifizierung und Begleitung von haupt- wie ehrenamtlich Engagierten in der Kinder- und Jugendarbeit. Diese zu entwickeln ist eine pastorale Aufgabe.** *Ehrenamtliche werden in der pastoralen Arbeit zukünftig eine immer wichtigere Rolle spielen und zunehmend auch Verantwortung für das pastorale Leben übernehmen. Für diese Aufgabe müssen sie gut qualifiziert und zuverlässig durch Hauptamtliche begleitet werden. Auch die begleitenden Hauptamtlichen müssen auf diese sich verändernden Rollenbilder vorbereitet und entsprechend qualifiziert werden.*

## Auswertung Befragung zum Erkundungsprozess: Kinder und Jugend

- e. Die aktuelle Phase wird verschiedentlich als Zäsur erlebt, aus der heraus eine neue Weichenstellung erfolgt. Hinsichtlich dieser Weichenstellen gilt es, die Ziele des weiteren Prozesses neu und transparent zu benennen (Stichwort: transparentes Erwartungsmanagement) sowie Rollenprofile – insbesondere von Hauptamtlichen – entsprechend dieser Ziele zu klären und ggf. neu zu konzipieren. Hier ist auch eine deutliche Orientierung und Stärkung durch die Bistumsleitung gewünscht.

*Nach den strukturellen Veränderungen des bisherigen Prozesses geraten jetzt inhaltliche Aspekte wieder stärker in den Blick. Hier besteht der deutliche Wunsch, insbesondere durch die Bistumsleitung Orientierung zu geben und die haupt- und ehrenamtlichen Akteure damit in ihrem Tun zu bestärken – auch wenn sich bisherige Gewissheiten verändern müssen.*

- f. Die dialogische Vernetzung/Kooperation mit anderen, auch nichtkirchlichen Akteuren im Feld der Kinder- und Jugendarbeit zeigt sich als wertvoller Schritt in Richtung konkreter Ideen für zukünftiges Handeln.

*Als Kirche sind wir in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern mit vielen Partnern unterwegs, die ähnliche Erfahrungen machen, wie wir. Vernetzungen und Kooperationen könnten hier wichtige gemeinsame Lernfelder eröffnen.*

- g. Eine Orientierung an der Zukunft ist zugleich eine Einladung und Ermutigung neu und anders zu denken. Diese „Out-of-the-box-Kultur“ ermöglicht innovative Aufbrüche.

*Die Taufberufung der Einzelnen ernst zu nehmen, bedeutet auch, eine Vielfalt an pastoralen und spirituellen Zugängen zuzulassen. Die Erfahrungen und erlebten Bedarfe vor Ort brauchen Raum und Ermutigung zur Entfaltung – auch wenn mal was schief geht.*